

BURKINA FASO
**UNTERERNÄHRUNG
BEHANDELN**



Morija Schweiz

Route Industrielle 45 - 1897 Le Bouveret
Tel. +41(0)24 472 80 70
info@morija.org

Website: www.morija.org

Social Media:

www.facebook.com/morija.org

www.instagram.com/morija_ong

www.twitter.com/@morijaONG



CCP 19-10365-8

IBAN: CH43 0900 0000 1901 0365 8

Morija Frankreich

BP 80027 - 74501 PPDC Évian les Bains
morija.france@morija.org

Bankkonto Crédit Agricole

IBAN: FR76 1810 6000 1996 7026 0567 691

Verlagsleiter: J. Prekel, B. Gasse

Titelbild: Ernährungszentrum Ouagadougou. Foto: Jérôme Prekel

Edito: Benjamin Gasse

Besinnung: Jérôme Prekel

Druck: Jordi AG

FSC-zertifiziertes und chlorfrei gebleichtes Papier.

Förderabonnement: CHF 25.- / 23€

Unterstützungsabonnement: CHF 50.- / 46€

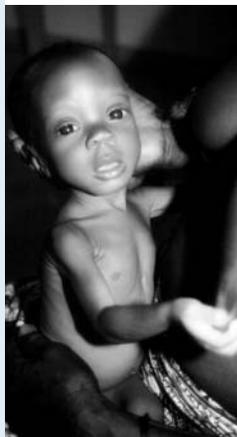
Auflage: 5 500 Exemplare

Morija verfügt seit 2005 über das ZEWO-Gütesiegel, das vertrauenswürdigen Hilfswerken verliehen wird.

Wir verpflichten uns, die Adressen unserer Spenderinnen und Spender, Abonnentinnen und Abonnenten und Mitglieder nicht an Dritte weiterzugeben. Morija verwendet durchschnittlich 14 % der erhaltenen Spenden für die Funktionskosten der Organisation – so finanzieren wir die professionelle Betreuung unserer Projekte und sichern die Nachhaltigkeit unserer Programme.



Ihre Spende
in guten Händen



Eine unhaltbare Situation

Seit über zehn Jahren konnte der Hunger in der Welt allmählich eingedämmt werden, und dann nahm er 2019 plötzlich wieder zu: Weltweit sind über 821 Millionen Menschen von Hunger betroffen. Noch vor wenigen Jahren schien das Ziel, den Hunger in der Welt bis 2030 auszurotten, realistisch – heute ist es nur noch ein Wunschdenken.

Diese Situation ist unhaltbar, denn wir wissen, dass die landwirtschaftliche Produktion gegenwärtig eigentlich ausreichen würde, um alle Menschen zu ernähren: Heute wird dreimal mehr Getreide hergestellt als 1960, während sich die Weltbevölkerung in der gleichen Zeit „nur“ gerade verdoppelt hat. Das Schlüsselproblem liegt also nicht mehr in der Produktion oder der Ertragsfähigkeit, sondern vielmehr in der Verteilung der Nahrungsmittel und dem Zugang zur Nahrung. Die humanitären Folgen davon sind, dass jeder zehnte Mensch weltweit mit leerem Magen zu Bett geht.

Afrika südlich der Sahara steht im Zentrum der Ernährungsproblematik, denn in dieser Region lebt fast ein Viertel (231 Millionen) der Hunger leidenden Weltbevölkerung. Hinzu kommen nunmehr geopolitische Probleme, Extremismus und Klimawandel, die aus der Sahelzone eine der instabilsten und fragilsten Regionen unseres Planeten machen.

So hat sich 2019 in Burkina Faso die humanitäre Lage denn auch so stark verschlechtert wie nie zuvor. In zwölf Monaten ist die Anzahl der Vertriebenen um 500 % von 87 000 auf 560 000 Personen angestiegen. Parallel dazu nimmt auch die Zahl derer unaufhaltsam zu, die auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen sind. Die Hilfsorganisationen schätzen, dass nur 46 % der Bedürfnisse der verletzlichsten Menschen gedeckt werden können.

Das Bild ist entmutigend, entspricht aber der Realität, mit der unsere Teams vor Ort täglich konfrontiert sind. Überlassen wir also das Feld der Verzweiflung und der Mutlosigkeit? Täten wir dies, würden wir den Sieg der Unmenschlichkeit anerkennen und uns von entwurzelten Familien abwenden, die mehr denn je auf unsere Hilfe angewiesen sind. **Unsere Partner und Teams vor Ort sind wie alle bei Morija natürlich sehr besorgt über diese Situation, doch sind wir auch entschlossen, dagegen anzukämpfen und unser Möglichstes zu tun, um darauf zu reagieren.** Dank Ihnen und mit Ihnen konnten wir bereits viel erreichen. Um noch mehr zu bewirken, sind wir auch weiterhin auf Ihre Hilfe angewiesen.



Wir sind
entschlossen,
die Menschen
nicht im Stich
zu lassen

Morija steht für „Berg des Ewigen“. Die alte Bezeichnung für einen besonderen Ort in der Bibel ist ein Eigenname geworden. Das Alte Testament erzählt, dass Abraham auf diesen von Gott bezeichneten Berg stieg, um dort das grundlegende Opfer seines vollen Vertrauens zu erbringen. Da offenbarte sich Gott Abraham und schenkte ihm, der Gottes Ruf mit gehorsamem Herzen gefolgt war, seine Vorsorge. Der Patriarch entdeckte auf diese Weise eine neue Dimension Gottes und nannte ihn deshalb „Jahwe Jireh“, oder „Der Ewige wird vorsehen“.

Wie Abraham erleben alle Gläubigen

manchmal schwierige Zeiten, die bisweilen so unverständlich sind, dass der Glaube dadurch stark ins Wanken kommen kann. „So will ich gefunden werden wie das Gold“, sagte Hiob. Wir sollten uns von den möglichen Kosten des Glaubens nicht verängstigen lassen, denn sie erst verleihen dem Glauben seinen Wert. Schliesslich ist es Gott, der für uns sorgt und den Preis bezahlt, wie er es schon für Abraham tat.

Schreiten wir also vertrauensvoll voran, steigen wir auf den Berg, um dort unseren persönlichen Glauben zu finden. Vergessen wir aber auch nicht, wieder hinunterzusteigen, um von unseren Erlebnissen zu berichten.

Besinnung

Eine besorgniserregende humanitäre Lage

Die Zahlen verändern sich täglich, doch schätzt man inzwischen, dass 560 000 Personen ihre Dörfer verlassen haben, um in sichereren Regionen Burkina Fasos Schutz zu suchen.

Die Stadt Kaya hat über 150 000 Flüchtlinge aufgenommen, für deren Bedürfnisse die Behörden nicht mehr aufkommen können. Deshalb sind der Einsatz und die Koordination aller Akteure gefragt.

Morija setzt sich weiterhin für die Vertriebenen ein, ausgehend vom Medizinisch-Chirurgischen Zentrum für Menschen mit Behinderungen in Kaya. Mit dem Gesundheitsministerium wurde ein Partnerschaftsabkommen ausgehandelt, damit Flüchtlinge mit Behinderung gratis medizinisch und sozial betreut werden können. Während Sie diese Zeilen lesen, ermöglicht ein orthopädischer Chirurgie-Einsatz unter der Leitung von Dr. Carol Tseng, die dringendsten Fälle zu operieren. Parallel dazu verteilen wir in Kaya monatlich Lebensmittel, um den Nahrungsbedarf von 150 Familien zu decken.



Oxfam-Bericht 2020

Fast zeitgleich mit dem Weltwirtschaftsforum in Davos veröffentlichte die NGO Oxfam ihren jährlichen Bericht über soziale Ungleichheiten. Das Vermögen des reichsten Prozents der Weltbevölkerung sei demnach mehr als doppelt so gross wie das von 6,9 Milliarden Menschen zusammengekommen – 90 % der Weltbevölkerung. „Die Ungleichheiten sind kein unab-

wendbares Schicksal, sondern das Resultat von Finanz- und Sozialpolitiken, die den Anteil, den die Reichsten (Unternehmen und Private) durch Steuern an den Solidaritätsbeitrag leisten, vermindern, was die Finanzierung der öffentlichen Dienste untergräbt.“ Dies geschieht leider oft auf Kosten von Bildung und Gesundheit, obwohl gerade diese Bereiche im Kampf gegen die Armut entscheidend sind.

Bildung in Burkina Faso

Professor Stanislas Ouaro, Minister für nationale Bildung, Alphabetisierung und



die Förderung der Landes-sprachen, erklärte am 23. Januar, dass derzeit (Stand am 16. Januar) über 2 341 Schulen geschlossen seien. Er fügte hinzu, 623 Einrichtungen seien beschädigt und zahlreiche Klassenzimmer zerstört, weil diese von tausenden von Vertriebenen in Beschlag genommen worden waren.

Gesundheitsversorgung

In gewissen Regionen Burkina Fasos ist aufgrund der Gewalt und der Übergriffe durch Extremisten der Zugang zur gesundheitlichen Versorgung sehr kompliziert geworden. Auch in der Region Centre-Nord, wo sich das Medizinisch-Chirurgische Zentrum von Kaya befindet. Fast 150 Gesundheitszentren sind in ihrer Arbeit eingeschränkt, die Hälfte musste gar komplett schliessen. Diese Situation beeinflusst die gesundheitlichen Bedürfnisse von zehntausenden von Menschen, die für Ge-

sundheitsdienstleistungen nunmehr grosse Distanzen zurücklegen müssen. In den Zentren von Morija in Kaya und Ouagadougou werden seit mehreren Monaten Vertriebene aufgenommen und betreut. Dies führt zu Mehrarbeit für unser Personal sowie zu einem erhöhten Medikamentenbedarf.



Ungewöhnlich

In einem engagierten, humanistischen Text bitten 121 Millionärinnen und Milliardäre, mehr Steuern zahlen zu dürfen, um die Ungleichheiten zu vermindern. Als Unterzeichnende des offenen Briefs „Millionnaires against pitchforks“ (etwa: „Millionäre gegen Heugabeln“) setzen sich diese wohlhabenden Menschen gegen die schreienden Ungerechtigkeiten dieser Welt ein.

Sie rufen alle Millionäre und Milliardärinnen (weltweit sind es deren 2 153) auf, sich an ihrer Seite zu engagieren, und prangern Steuerhinterziehung und Steuerflucht an, die 10 % des weltweiten BIP (8 Milliarden Dollar) ausmachten. „Wer diese Solidarität ablehnt, verkörpert eine doppelte Bedrohung: eine Gefahr für das Klima und eine Gefahr für die Demokratie“, erklärten sie mit Bezug auf eine kurz bevorstehende Klimakatastrophe.

Ernährung

Ermutigende Fortschritte

Anhand zweier konkreter Beispiele von Unterernährung wollen wir von den Schwierigkeiten berichten, mit denen eine Bevölkerung konfrontiert ist, die unter Armut leidet. Diese ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen und wurde 2019 in Burkina Faso durch die Flüchtlingskrise zusätzlich verschärft.

Von Claude Yabré, Direktor des Ernährungszentrums von Nobéré in Burkina Faso

Seit mehreren Jahren gibt es in unserem Land mehr und mehr Initiativen zum Thema Gesundheit und Ernährung. Die politischen Verantwortlichen haben das Problem der Unterernährung ernst genommen und die Ernährungssicherheit in die strategische Planung integriert. In der Region Centre-Sud ist das Ernährungszentrum (CREN) von Nobéré ein Vorreiter in diesem Bereich sowie ein Ort, an dem die Umsetzung der burkinischen Ernährungspolitik für Kleinkinder (Alimentation du Nourrisson et du Jeune Enfant, ANJE) getestet wird. Mit diesem innovativen Ansatz soll die Prävention verstärkt werden, in erster Linie durch die Förderung der Gesundheit der Mütter, kombiniert mit der Früherkennung

von Unterernährung in den Dörfern. Trotz der positiven Auswirkungen der ANJE und des Rückgangs der Unterernährung stelle ich im Alltag fest, dass die Fortschritte nur zögerlich vorankommen und externen Risiken ausgesetzt sind, zum Beispiel fehlendem Regen. Gleichzeitig werden die Errungenschaften und Fortschritte auch durch die schlechte Sicherheitslage abgeschwächt, denn in Burkina Faso leiden heute Tausende von Menschen an Hunger. In unserem täglichen Kampf gegen die Unterernährung gibt es jedoch zahlreiche Fälle von Kindern, die uns motivieren und beweisen, wie wichtig es ist, ausdauernd weiterzuarbeiten.



ERNÄHRUNG

Dominique Zongo ist das vierte Kind der Familie. Mit zwei Jahren wurde er durch das örtliche Gesundheitszentrum ans CREN verwiesen. Diagnose: akute schwere Unterernährung. **Bei seinem Eintritt wog er 6,5 kg** (laut WHO-Normen sollte das Durchschnittsgewicht in seinem Alter bei 12 kg liegen). Die Erstuntersuchung ergab zudem, dass er an Malaria litt. Nach neun Tagen verschlechterte sich sein Zustand aufgrund einer akuten Bronchitis. Er musste einer umfassenden Medikamententherapie unterzogen werden, worauf die Heilung glücklicherweise rasch einsetzte. Die Verbesserung des Ernährungszustandes mit therapeutischen Milchprodukten hat in der Folge ermöglicht, dass Dominique wieder an Gewicht zunahm. **22 Tage nach seinem** Eintritt ins CREN konnte er mit einem



Dominique bei seiner Ankunft ... und nach der Behandlung

Gewicht von 7,67 kg entlassen werden. Anhand wöchentlicher Nachkontrollen wird nun die Entwicklung des Kindes überwacht und seine Mutter begleitet.

Als Madi im CREN von Nobéré eintraf, war sein Zustand höchst besorgniserregend. Sein kleiner Körper war von Ödemen übersät, die auf eine Form von akuter schwerer Unterernährung hinwies, die man Kwashiorkor nennt. Deshalb war Madi notfallmässig eingeliefert worden. Zunächst wurden die Ödeme behandelt und das Kind wieder ernährt. Während der ganzen Behandlungsdauer spielt die Mutter jeweils eine wichtige Rolle, denn sie muss das Behandlungsprotokoll sorgfältig einhalten, ihr Kind beruhigen und dabei die Tatsache aushalten, es leiden zu sehen. In dieser Hinsicht war Awa vorbildlich und wich nicht von der Seite ihres Sohnes.

Madi wog bei Eintritt 10 kg und verlor in der ersten Woche 3 kg, eine Folge der Behandlung seiner vielen Ödeme. Während der drei folgenden Wochen wurde er mit therapeutischen Milchprodukten ernährt, **dank denen er nach und nach ein Gewicht von 8,9 kg erreichte**. 40 Tage nach seinem Eintreffen im Zentrum drückt Awa dem Pflegeteam gegenüber ihre Dankbarkeit aus, indem sie sagt, sie könne nicht in Worte fassen, wie dankbar sie ihnen sei. Für das Team sind das Lächeln und die wiedergewonnene Gesundheit von Madi der schönste Dank



Madi vor seiner Behandlung im CREN



Madi während seiner Genesung

Eine Spende von CHF 120.-/ € 100.- ermöglicht die Behandlung eines unterernährten Kleinkindes bis zur ambulanten Nachkontrolle nach drei Monaten.

***Kwashiorkor ist eine Form der Unterernährung** durch einen Mangel an Proteinen, die vor allem Kleinkinder zwischen sechs Monaten und drei Jahren betrifft. Sie tritt häufig auf, wenn in der Familie ein weiteres Kind geboren wird und das ältere daher abrupt von der Muttermilch entwöhnt werden muss und zu einer eiweissarmen Ernährung wechselt.

Die Krankheit führt zu Muskelabbau und verursacht Ödeme an den unteren Gliedmassen. Bei frühzeitiger Behandlung verschwinden die Symptome normalerweise wieder. Ohne Behandlung, oder wenn diese zu spät einsetzt, führt die Krankheit unvermeidlich zum Tod. Bei einer späten Behandlung sind körperliche Folgerscheinungen (kleinere Körpergrösse) und geistige Behinderungen

zu befürchten. Während der Behandlung muss der Organismus mit kleinen, aber häufig (alle zwei bis vier Stunden) verabreichten Rationen wieder stabilisiert werden. Eine Woche lang wird die kohlehydratreiche Ernährung schrittweise mit Eiweiss sowie mit lebenswichtigen Nährstoffen angereichert: gezuckerte Milch mit Mineralsalzen und Vitaminen. Nach zwei bis drei Wochen kann die Milch durch Getreidebrei ersetzt werden, auch dieser wird mit Mineralstoffen und Vitaminen angereichert, bis der Patient oder die Patientin mindestens 80 % des Normalgewichts erreicht hat. Erst dann kann zu einer normalen Ernährung übergegangen werden. Das Kind wird als geheilt betrachtet, wenn es 85 % des Normalgewichts auf die Waage bringt.

* In der Sprache der Aschanti in Ghana bedeutet Kwashi Kind und orkor steht für rot. Das Syndrom wurde dort das erste Mal im Jahr 1929 vom Buscharzt Lieurade beschrieben.

Togo Ein Projekt trägt Früchte

In Kpalimé, einer landschaftlich wunderschönen Gegend Togos, unterstützt Morija eine Gruppe von Kakao-produzentinnen und -produzenten, die sich unter der Leitung des Vereins Avenir de l'environnement (ADE) in Genossenschaften zusammengeschlossen haben. Nachdem mehrere tausend Kakaopflanzen sowie Bäume, die die Fruchtbarkeit des Bodens verbessern, gepflanzt wurden, steigen die Erträge heute stetig an.

Einblick in die Arbeit unserer Partnerorganisation ADE

Seit sechs Jahren begleitet ADE in Togo über 200 Produzentinnen und Produzenten beim ökologischen Anbau von Kakaobohnen. Diese nachhaltige Partnerschaft wirkt sich in der Region Kpalimé spürbar auf die Umwelt und die Wirtschaft aus.

„Die ersten Bäume, die 2012 dank der Partnerschaft mit Morija gepflanzt wurden, sind heute ausgereift und wir können jedes Jahr mehr ernten“, erzählt Prince Tefe, Direktor der Partnerorganisation.

„2018 wurden 5 500 kg Kakaobohnen verkauft, während wir 2019 bereits fast neun Tonnen erreichten. Da die Kakaobäume ihren höchsten Ertrag nach sieben Jahren erlangen, können wir weiterhin auf noch bessere Erträge hoffen!

Ausserdem begleiten wir auch jede der acht Genossenschaften sorgfältig und sensibilisieren sie für eine nachhaltige Bewirtschaftung ihrer Kakaofelder. Nachdem wir letztes Jahr beispielsweise festgestellt hatten, dass sie den Fermentationsprozess der Kakaobohnen nicht optimal beherrschten, ergriffen wir entsprechende Massnahmen und die Qualität verbesserte sich wesentlich: 2019 fermentierten 90 % der Bohnen

gut, während dies im Vorjahr nur bei 82 % der Früchte der Fall war.“

Schwerpunkt Fermentation

Die Fermentation ist – neben der Röstung – eine der wichtigsten Etappen auf dem Weg zum Schokolade-Aroma. Nach der Ernte werden die Bohnen aus der Frucht gelöst und auf Palm- und Bananenblätter gelegt. Danach werden sie mit Blättern zugedeckt, damit sie während vier bis sieben Tagen gären können. Alle zwei Tage müssen die Kakaobohnen gewendet und die Feuchtigkeit kontrolliert werden. Während dieses Prozesses gehen biochemische Reaktionen vor sich, die die Weichen stellen für die Entwicklung des Aromas. Die Kakaobohnen werden anschliessend an der Sonne getrocknet, bis sie bereit zum Verkauf sind.



Die Früchte werden geerntet



Vorbereitung für die Fermentation



Die Kakaobohnen werden getrocknet

Burkina Faso

Ein Wunsch nach neuem Leben

2019 hat sich in Burkina Faso die Lage aufgrund von Krankheiten und der humanitären Krise immer weiter verschärft. Unsere Ernährungszentren und unsere Gesundheitszentren nehmen seither sehr viele Menschen in grosser Not auf. Einer dieser Vertriebenen ist Paul Ouedraogo.

Die Schwierigkeiten, mit denen die Vertriebenen in Burkina Faso konfrontiert sind, stehen nicht nur in Verbindung mit Hunger und Krankheiten, auch die Entwurzelung hat bedeutende psychologische Folgen. Ein Betroffener in Kaya erzählt, wie sein Leben und das Leben seiner Familie sich grundlegend verändert hat:

„Ich heisse Paul Ouedraogo, bin 70 Jahre alt und habe immer im Dorf Namissiguima gelebt, 80 km von Kaya entfernt. Dort heiratete ich und hatte auch das Glück, Vater von fünf Kindern, davon vier Mädchen, zu werden.

Seit einigen Wochen näherten sich die terroristischen Anschläge unserem Dorf auf gefährliche Weise. Mehrere Familien verliessen das Dorf, nachdem uns die Terroristen unter Androhung von Vergeltungsmassnahmen verboten hatten, Schweine zu züchten und in der Kirche Gottesdienst zu feiern, während sie die Frauen zwangen, ein Kopftuch zu tragen.

Eines Abends tauchten sie überraschend auf, um ihre Drohungen auszuführen. Mein direkter Nachbar wurde getötet. Er war ein Christ, wie wir auch. Wir mussten uns entscheiden, zu fliehen oder zu sterben.

“

Wir mussten
fliehen oder
wir würden
sterben

So verliessen wir das Dorf noch in derselben Nacht, nachdem die Terroristen abgezogen waren, da wir nicht wussten, wann sie wiederkommen würden.

Wir kamen ohne jegliche Habseligkeiten in Kaya an. In einer Kirche wurden wir aufgenommen und dank der Hilfe der Gemeinschaft fanden wir ein Haus, in dem wir nun leben können.

Es ist nicht leicht, eine tägliche Mahlzeit zu organisieren, aber auch das psychische Leiden ist gross: Für einen Familienvater ist es schwierig, nicht für die Bedürfnisse seiner Familie aufkommen zu können und von der Hilfe anderer abhängig zu sein. Ich leide unter dem Nichtstun. Von morgens bis abends tue ich nichts anderes als Grübeln. Ich mache mir grosse Sorgen um die Zukunft unserer Kinder, die im Moment nicht zur Schule gehen. Es sind die vielen Fragen ohne Antworten, die mich die Hoffnung verlieren lassen.

Wir sind dankbar für die Nothilfe, die man uns hier so grosszügig zur Verfügung stellt, und dank der wir überleben. Doch wünschte ich, man würde mir helfen, die Mittel zu finden, um ein neues Leben anzufangen und nicht mehr von der Hilfe anderer abhängig zu sein.“



Paul und seine Frau



Die ganze Familie Ouedraogo



HUMANITÄRER EINSATZ



CREN OUAGADOUGOU, NOVEMBER 2019

UNTERSTÜTZEN SIE DAS ERNÄHRUNGSPROGRAMM VON MORIJA 2020 MIT EINER MONATLICHEN SPENDE.

DADURCH GEWÄHRLEISTEN SIE EINE REGELMÄSSIGE
VERSORGUNG MIT SÄUGLINGSMILCH

Oder durch eine einmalige Spende: Mit CHF 120.-/€ 100.-

kann die gesamte Betreuung eines unterernährten Säuglings,
inkl. einer 3-monatigen ambulanten Nachbetreuung finanziert werden.

= ein Leben gerettet!